

# Schönwald – vom Dorf zum Kurort

## Nobelhotels passten nicht ins Dorfbild

Schönwald – ein Hochtal, rund 1000 m über dem Meer, zwischen Triberg und Furtwangen gelegen – bestand ursprünglich aus mehr oder weniger weit voneinander entfernten, überwiegend recht stattlichen Hofgütern. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts, wahrscheinlich sogar schon früher, hatte sich hier eine Streusiedlung gebildet.<sup>1</sup> Später formierte sich zunächst auf dem Pfarrwidum (geweihtes oder gewidmetes Land) in Nähe der katholischen Kirche nach und nach ein innerer Dorfkern (Bild 1). Aus welcher Zeit die ursprünglich kleine Kirche stammte, die 1862 zu Gunsten einer größeren, im Bild 1 zu sehenden Kirche abgebrochen wurde, ist nicht exakt nachzuweisen. Pfarrer Kupferer berichtete 1824, dass der alte, massive viereckige Kirchturm die

Jahreszahl 1556 trage, der Taufstein die Jahreszahl 1624, die „Pfarreingangstür“ die Jahreszahl 1691 und die Buchstaben H. L. Pf. Pf. (Herr Laurentius Pfaff, Pfarrer). Auch wird von durchziehenden aufständischen Bauern aus Stühlingen berichtet, die schon 1524 eine Kirchenglocke entführt haben sollen.<sup>2</sup>

Wann auch immer der Grundstein zu dem ursprünglichen Kirchlein gelegt wurde, nach Recherchen des Schönwälder Ortschronisten Richard Dorer entstand schon kurz nach 1500 nahe der Kirche auf der Allmend (Allgemeingut) das so genannte „Innere Wirtshaus“, der spätere „Adler“. Neben der Kirche und dem Pfarrhof war dieses Wirtshaus wohl das erste Haus in Schönwalds Dorfkern. Aus der Tatsache, dass für das Jahr 1564 auch ein „Äuße-



Bild 1: Das Hochtal Schönwald mit der im Dorfkern an Stelle einer älteren 1865 neu erbauten katholischen Pfarrkirche in den 1920er Jahren



„Schönwald (Bad. Schwarzwald) 1000 N. n. d. N.“

*Bild 2: Dieses 1719 erbaute und 1997 abgebrochene typische Schwarzwaldhaus in Schönwalds Ortskern stand nahe beim noblen Kurhotel Adler (Bild 3) – Foto um 1900. Das ständig von frischem Quellwasser durchflossene Brunnenhäuschen vorm Haus diente mindestens vier Familien als Kühlschrank („Milchhäusle“), und auch ihr Brauchwasser holten die Familien von diesem Brunnen.*

res Wirtshaus“ – der Dorfhof, das spätere Gasthaus Hirsch – belegt ist, schließt Dorer, dass es zwischen „Innerem Wirtshaus“, Pfarrhof und Kirche und dem „Äußeren Wirtshaus“ Häuser gegeben haben muss, nämlich die der ersten Bewohner des Dorfkerns.<sup>3</sup> Diese mutmaßlichen Häuser des 16. Jahrhunderts lassen sich durch Dokumente allerdings nicht nachweisen. Hinzu kommt, dass bei dem großen Dorfbrand in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober 1890 sieben der ältesten Häuser in Schönwalds Ortskern den Flammen zum Opfer fielen.<sup>4</sup> Eins der vom Brand verschonten alten Holzhäuser zeigt Bild 2. Nach dem Brand entstanden an Stelle der alten Holzhäuser Steinbauten, deren Höhe aber kaum über zwei Geschosse hinausreichte.<sup>5</sup>

In der Bauweise unterschieden sich die ursprünglichen Holzhäuser in Schönwalds Dorfkern kaum von den landschaftstypischen

Bauernhäusern in und um Schönwald, die Schilli als „Heidenhäuser“<sup>6</sup> und Schnitzer als „Höhenhäuser“<sup>7</sup> bezeichnete. Sie alle waren Wohnhäuser mit Stallung und Scheuer unter einem Dach, wobei der landwirtschaftlich genutzte Teil der Häuser naturgemäß kleiner als bei den Bauernhäusern war. Dennoch hielten alle Familien Vieh in geringem Umfang; sie waren „Selbstversorger“. Wegen der Ersparnis an Baugrund und Material baute man oftmals Doppelhäuser. Wohnten Uhrmacher oder andere Handwerker im Haus, standen unter den relativ langen Fensterbändern der Wohnstuben die Werkbänke oder Handwerksstische; Krämer beanspruchten größere Vorratsräume für ihre Waren. Die Brunnen- oder Milchhäuschen (Bilder 2 und 6), oft auch als „Schwarzwälder Kühlschränke“ bezeichnet und auch heute noch relativ oft an Bauernhäusern zu finden, wie auch die Backkuchen teilte man sich mit vier bis sieben Nachbarn.

## DEUTSCHLANDS GRÖSSTER WASSERFALL BRACHTE ERSTE TOURISTEN

Die 1873 fertiggestellte Schwarzwaldbahn brachte ständig mehr Bewunderer dieser einmalig romantischen wie technisch interessanten Bahnstrecke nach Triberg. Ein „Muss“ für diese Reisenden war natürlich Deutschlands größter Wasserfall. Viele Enthusiasten stiegen in ihm auf und gelangten so auf die einsamen und landschaftlich sehr reizvollen Höhen der Gemarkung Schönwald. Diese Ausflügler waren gleichsam die ersten Schönwälder Touristen, gewissermaßen die Vorboten des nur wenige Jahre später einsetzenden Fremdenverkehrs. Mit dem Ausbau der Zugangswege, insbesondere der Wallfahrtsstraße zwischen Schönwald und Triberg, nahm der Fremdenverkehr in Schönwald kontinuierlich zu. Das lag sicher nicht zuletzt an der äußerst reizvollen Landschaft und der sehr günstigen klimatischen Höhenlage des Ortes. Karl Jos. Dold berichtet in seinem 1927 herausgegebenen „Führer von Schönwald“: „Schon 1882 waren hier bereits 310 Kurgäste, die sich in den damals noch einfach eingerichteten Gasthäusern und Privatzimmern heimisch fühlten; dazu kamen noch 252 Passanten.“<sup>8</sup>



*Höhenluftkurort Schönwald, 1000 m ü. M. Kurhotel Adler*

Bild 3: Das 1894/95 erbaute und 1977 abgebrannte Kurhotel Adler mit dem alten Gasthof Adler um 1910. Auffällig ist der starke Kontrast zwischen dem repräsentativen Hotel und den unmittelbar benachbarten, schlichten Häusern, wie auch dem nur wenige Meter entfernten historischen Schwarzwaldhaus in Bild 2.

Die weitere positive Entwicklung des Fremdenverkehrs veranlasste zwei Schönwälder Gastronomen je ein großes repräsentatives Kurhotel zu erbauen. Eduard Riesle, Besitzer des Gasthofs Adler, ließ 1894/95 das Kurhotel Adler (Bild 3)<sup>9</sup> unmittelbar neben seinem Gasthof errichten und Friedrich Wilhelm Siedle 1896/97 das Kurhotel Victoria (Bild 4)<sup>10</sup>, ebenfalls neben seinem Gasthaus Hirsch. Beide Hotels waren typische Bauwerke der Gründerzeit; sie entsprachen dem seinerzeitigen Motto: höher, größer und repräsentativer als das Bisherige. Auf die dörfliche Umgebung in Schönwalds Ortskern bezogen waren es wahre Hotelpaläste, die – losgelöst aus ihrem dörflichen Umfeld – was hermachten; sie hatten schon einen gewissen Charme. Allein die Fassaden der Hotels lassen erkennen, dass man sich während der Gründerzeit im Wesentlichen an Kompositionselemente der italienischen Renaissance orientierte. Einen klaren Gründerzeitstil gibt es nicht; gerade die Stillosigkeit ist typisch für Bauwerke dieser Zeit; sie mussten nur feudal und kostbar aussehen – einfach „schmuck“ sein. Wie die Bilder 3 und 4 belegen, hat der Architekt – übrigens für beide Hotels

derselbe – dieses Ziel offensichtlich auch erreicht. Die räumliche Aufteilung beider Häuser war prinzipiell identisch. Im Kurhotel Victoria verzichtete man allerdings auf den Einbau einer Heizung, da es nur während der Sommermonate genutzt wurde.<sup>11</sup>

Nach Dold stockte man das Zimmerkontingent in Schönwald zwischen 1895 und 1899 derart auf, dass nun bis zu 600 Kurgäste aufgenommen werden konnten, womit – aus der Sicht von 1927 – der „höchste Stand erreicht“ war. Weiter schreibt Dold: „Der Weltkrieg (1914–18) brachte aber auch hier einen Rückschlag. Das Kurhaus<sup>12</sup> (Hotel Adler, d. Verf.) ging in ein Beamtenheim über und auch das Hotel Victoria kam in andere Hände (z. Z. nicht in Betrieb). Außer den beiden großen Hotels sind hier noch 9 Hotels und Gasthäuser, zwei Fremdenpensionen und verschiedene Privatzimmer, die immerhin noch ca. 400 Gäste beherbergen können (Victoria nicht mitgerechnet) und während der Sommer- und Wintersaison auch stets belegt sind.“<sup>13</sup>

Schon um 1900 wurde in verschiedenen „Schwarzwald-Reiseführern“ für die beiden



Bild 4: Das 1896/97 erbaute Kurhotel Victoria um 1910. Rechts im Bild eine Hausecke des 1906/07 erbauten Hotels Hirschen (Bild 5). Es wurde 1969 zu Gunsten eines neuen Appartementshotels mit 100 Wohneinheiten (!) abgebrochenen.

Schönwälder Nobelhotels massiv geworben. In einer Anzeige zum „Hotel und Kurhaus Schönwald“ (Adler, Bild 3) heißt es: „Hochelegantes Hotel, 250 Betten, Zimmer 1–3 Mk., Mittagstisch 2–4 Mk., Pensionspreis von 5,50 Mk. ab, alles an separaten kleinen Tischen serviert“. Zum „Kurhotel Victoria“ (Bild 4) wird ausgeführt: „Haus ersten Ranges ... Große gedeckte und offene Terrassen. Geräumige Halle. Table d'hôte an kleinen Tischen“.<sup>14</sup> Selbst im „Bäder-Almanach“ aus dem Jahre 1913, in dem die Bäder, Luftkurorte und Heilanstalten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz und der angrenzenden Gebiete vorgestellt werden, informiert eine ganze Seite über den Kurort „Schönwald im badischen Schwarzwald“, d. h. Schönwald war in diesem seinerzeit international sehr bekannten und richtungsweisenden Werk, gemessen am quantitativen Umfang der Information, nahezu gleichauf mit dem exklusiven Schweizer Kurort Davos. Neben Angaben zu der geografischen Lage, den Naturschönheiten, dem gesunden Klima, der ärztlichen Betreuung, den Indikationen und Verkehrsverbindungen ist unter „Hotels“ u. a. nachzulesen: „Hotel und Kurhaus

Schönwald mit Gasthaus zum Adler, Besitzer: L. Wirthle, ist ein vierstöckiger Prachtbau mit elegant eingerichteten Zimmern, Balkons, grosser, gedeckter Veranda, Dampfheizung und elektrischem Licht, grossem 300 Personen fassenden Speisesaal, Lese-, Damen- und Billardzimmer. Im Freien: Garten mit gedeckter Halle, Promenadenplatz, Lawn-Tennis usw. Im Hotel selbst sind 100 Betten, in den Dépendancen 50 Betten, im Adlergasthaus 25 Betten. Bäder im Hause, Kiefernadelbäder, Salzbäder, Duschen. Pensionspreis inkl. Zimmer von M. 5,50 bis 9,- aufwärts je nach Wahl des Zimmers. ... Im gleichen Besitz befindet sich das ‚Wald-Hotel Todtmoos‘, das in unvergleichlich schöner, etwas erhöhter Lage, direkt am Waldrande, als bestes vornehmstes Familienhotel bekannt ist.“<sup>15</sup>

## AUS NOBELHERBERGEN WURDEN JUGENDHERBERGEN

So vornehm und repräsentativ die beiden Kurhotels – in „Reiseführern“ und der Bäderliteratur meist als Kurhäuser bezeichnet – auch waren, in wirtschaftlicher Hinsicht



*Bild 5: Dieses 1906/07 an Stelle des abgebrannten alten Gasthauses Hirsch in landschaftstypischer Bauweise errichtete Hotel Hirschen mit 27 Gästebetten wurde 1969 zu Gunsten eines neuen Flachdachhotels mit 100 Appartements (!) abgebrochen – Foto um 1920*

brachten sie ihren Erbauern und späteren Besitzern wohl nicht den erhofften Erfolg. Die häufigen Besitzerwechsel lassen jedenfalls darauf schließen. Schon 1903 wurde das Kurhotel Adler einschließlich Gasthof von der Witwe des Erbauers Eduard Riesle an Salomon Geismar-Baum, Privatmann in Basel, verkauft, obwohl das Ehepaar Riesle sechs Kinder hatte.<sup>16</sup> Geismar-Baum verkaufte es schon 1904 weiter an Hans Speidel, Hotelier in Pyrbaum bei Nürnberg, der um 1907 in Konkurs geriet. Wiederum war es Salomon Geismar-Baum, der das Hotel ersteigerte und es schon 1908 an Ulrich Hugo Altorfer, Privatmann in Zürich, verkaufte; Altorfer verpachtete es an Johann Wirthle.<sup>17</sup> Schließlich kaufte 1918 der Landesverband Städtischer Beamten des Großherzogtums Baden das Hotel und nutzte es als Erholungsheim.<sup>18</sup>

Schon in dem von Dr. C. W. Schnars im Jahre 1924 herausgegebenen „Schwarzwald-

fürher“ ist nachzulesen, dass das ehemalige Kurhaus Adler als Erholungsheim des Badischen Beamten-Vereins auch anderen Gästen zugänglich ist und auch als Jugendherberge genutzt wird.<sup>19</sup> Von 1957 bis 1968 gehörte es der Schwarzwaldsanatorium G.m.b.H. Sasbach-Walden.<sup>20</sup> Über zwei weitere Besitzer aus Stuttgart und Höchenschwand gelangte die Immobilie 1975 schließlich an Robert-Friedrich Peter.<sup>21</sup> Im Jahre 1977 brannte sie ab. Ein Jahr später kaufte ein Bauunternehmer aus Villingen-Schwenningen die Ruine und errichtete auf dem Grundstück ein Wohnhaus mit 31 Wohneinheiten.<sup>22</sup>

Nicht viel erfolgreicher verlief die Entwicklung des 1896/97 von Friedrich Wilhelm Siedle erbaute Kurhotels Victoria. Schon 1907 geriet Siedle in Konkurs und verkaufte seinen gesamten Besitz an Karl Heinrich Ketterer, Hotelier in Offenburg, der den Hotelbetrieb an Joseph Kern vom Schönwälder Untertiefen-



*Bild 6: Dieses um 1920 entstandene Foto zeigt u. a. drei Gebäude sehr unterschiedlicher Architektur und Bauzeit in Schönwalds Dorfkern. In dem Brunnenhäuschen gegenüber dem historischen Schwarzwaldhaus (vor 1740 erbautes Doppelhaus, abgebrochen 1978/79) hatten – ähnlich Bild 2 – etliche Familien ihre „Milchhäusle“, und auch das Wasser holten sie in Eimern, Kübeln oder Kannen von diesem Brunnen. Deutlich erkennbar ist der harte Kontrast zwischen dem dörflichen Wohnen und Leben und dem angestrebten noblen Kurbetrieb.*

bacherhof verpachtete.<sup>23</sup> In der Zeit von 1918–1931 stand das „Victoria“ leer, wurde nur zeitweise als Café verpachtet und gelegentlich vom Hotel Adler (Badische Gemeindebeamten) mitgenutzt.<sup>24</sup> Ab 1931 war es im Besitz des Stuttgarter Jugendvereins, der es als Jugenderholungsheim nutzte.<sup>25</sup> Im Jahre 1967 wurde es Familienerholungsheim unter der Trägerschaft des Vereins für Jugendheime und Hospize.<sup>26</sup> Kaum 20 Jahre später, 1986, ging es in den Besitz der Familie Fritz Unger aus Plaidt (Nähe Koblenz) über. Nach einem Brand im Jahre 1988 wurde es zum „Ferienwohnhaus für Selbstversorger“ umgebaut.

Durch umfassende, auch äußere Renovierungs- und Modernisierungsmaßnahmen<sup>27</sup> hat das einstmals repräsentative Gebäude erheblich an Stil verloren und damit seinen einstigen Charme eingebüßt. Nur am Rande sei angemerkt, dass das 1906/07 in landschaftstypischer Bauweise errichtete Hotel Hirschen (Bild 5), dessen Hausecke rechts im Bild 4 zu sehen ist, 1969 abgebrochen wurde; es war mit dem Kurhotel Victoria durch einen über-

dachten Gang verbunden. An seiner Stelle entstand ein neues Hotel Hirschen – ein moderner Flachdachbau mit 100 Appartements.<sup>28</sup> Das dafür „geopferte“ typische Landhotel hatte gerade mal 27 Gästebetten.<sup>29</sup>

Bis um 1920 verkehrten in Schönwald noch Postkutschen. Erste Versuche, die Kutschen durch Autobusse zu ersetzen, gab es zwar schon um 1904/06, doch erst nach dem Ersten Weltkrieg stellte sich der Erfolg ein: Im Jahre 1920 wurde die Postautolinie Triberg–Schönwald–Furtwangen eröffnet.<sup>30</sup> Bis dahin fuhren die Kurgäste per Postkutsche vom Triberger Bahnhof zu den Hotels und umgekehrt. Darüber hinaus fungierten private Pferdekutschen als Taxen, weshalb um 1900 sowohl in den Stallungen des alten „Adler“ als auch des alten „Hirsch“ je etwa 8–10 Pferde zur Verfügung standen.<sup>31</sup>

## FEHLINVESTITIONEN

Rückblickend ist festzustellen, dass die noblen Kurhotels Adler und Victoria, gerade



*Bild 7: Die Postkarte aus der Zeit um 1910 zeigt einen Ausschnitt aus dem idyllischen Hochtal Schönwald mit den verstreut in der Landschaft angeordneten Bauernhäusern. In der Bildmitte der 1655 erbaute und bis heute mustergültig erhaltene Bartlesbauernhof (ein typisches Höhen- oder Heidenhaus), rechts das Leibgeding (Wohnhaus für das Altbauernpaar).*

Alle Fotos: Archiv Nienhaus

wegen ihrer majestätischen Größe und ihres städtisch vornehmen, ja feudalen Aussehens, Fehlinvestitionen waren. Sicher hätten sich kleinere gediegene Gasthäuser oder Landhotels im Stil der für den Schwarzwald landschaftstypischen Architektur (Beispiel: Hotel Hirschen, Bild 5) in der dörflichen Struktur Schönwalds besser bewährt. Etwas salopp ausgedrückt waren die Prachthotels für den dörflichen Kurort doch wohl „einige Nummern“ zu groß, zu feudal und zu städtisch. Sie passten nicht in die Umgebung der historischen Schwarzwaldhäuser (Bilder 2 und 6) an den kaum befestigten Straßen mit nur grob gepflasterten Gossen. Schon der Kontrast zwischen den schlichten Häusern der Dörfler und den Nobelhotels und erst recht der krasse Unterschied zwischen den Lebensumständen der Dorfbewohner, mit z. B. zentralen, von Quellwasser durchflossenen „Kühlschränken“, wie auch der ebenfalls zentralen Wasserversorgung für mehrere Familien an einem Brunnenhäuschen, und den „vornehmen“ Gästen, die Hotels der Kategorie „Adler“ oder „Victoria“ bevorzugten, war einfach zu groß. Derartige Gäste wollten auf Kurkollonaden flanieren, sich an Roulettischen amüsieren, in kostbarer, modischer Garderobe Bälle, Theater

und Konzerte besuchen. In diesem Sinne wollten sie sehen und gesehen werden. Um solche Neigungen zu befriedigen, fehlte es in Schönwald aber an der diesbezüglichen Infrastruktur. An der wohlthuenden Stille, Beschaulichkeit und Anmut des „Dörfleins“ – wie die Einheimischen ihren Gemeindemittelpunkt nannten – und erst recht am Erwandern der reizvollen Landschaft mit den einsam gelegenen Walmdachhöfen (Bild 7) waren diese Kurgäste kaum interessiert. In den bekannten namhaften Badeorten Deutschlands und der benachbarten europäischen Länder hingegen wurden alle diese Ansprüche der „vornehmen“ Gäste aufs Beste befriedigt; hier gab es kunstvoll gestaltete Kurgärten mit gepflegten, ausgedehnten Promenaden, Konversationshäuser, Theater- und Konzertsäle und ganze Straßenzüge mit repräsentativen Landhäusern, Villen und Hotels, von denen es in Schönwald lediglich zwei gab, wobei eins nicht einmal mit einem Heizsystem ausgestattet war.

Die Gäste, die Schönwald in erster Linie wegen der besonders reizvollen Landschaft und des gesunden Klimas aufsuchten, bevorzugten eher kleinere und weniger feudale Unterkünfte, z. B. das 1969 abgebrochene Hotel Hirschen (Bild 5). Insofern waren und blieben

die beiden Nobelherbergen Fremdkörper in Schönwald – und das sowohl in architektonischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht. Sinnvoll und zweckmäßiger wäre es gewesen, die Erbauer hätten sich an dem von vielen namhaften Architekten schon im 19. Jahrhundert immer wieder geforderten Ablehnen modischer Launen, aber Ehrfurcht vor dem Charakter von Dorf und Landschaft, vor allem durch Wahren des rechten Maßstabs orientiert als an dem Trend der Gründerzeit mit dem Leitmotiv „höher, größer und repräsentativer“ und damit auch kostenaufwändiger.

Natürlich ist auch auf dem baulichen Sektor der Fortschritt nicht aufzuhalten – und das ist auch gut so. Irgendwann muss das Alte dem Neuen weichen – allerdings ist in diesem Zusammenhang das rechte Augenmaß der Verantwortlichen gefordert. Beim Bau der Kurhotels „Adler“ und „Victoria“ wurde offensichtlich weder der dörfliche Charakter Schönwalds berücksichtigt, noch das rechte Maß gefunden.

In Anbetracht einiger in Schönwalds Ortskern in den 1960/70er Jahren errichteter baulicher Großobjekte – z. B. zwei 6-geschosige Flachdach-Wohnblöcke mit 97 Appartements, die an die Plattenbauten der ehemaligen DDR erinnern, und ein Flachdach-Hotel mit 100 Appartements<sup>32</sup> – könnte man meinen, man hätte erneut, wie schon rund 70 Jahre zuvor, das dörfliche Umfeld und das reizvolle Landschaftsbild des beschaulichen Kurorts wiederum außer Acht gelassen und auch das rechte Maß nicht gefunden. Das wundert insofern, da schon zu dieser Zeit in allen Medien immer wieder das „landschaftsverträgliche Bauen – nicht Zubetonieren“ angemahnt wurde. Offenbar kam einige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Schönwald erneut so etwas wie eine Goldgräberstimmung auf, die die bereits gemachten Erfahrungen vergessen ließen.

#### Anmerkungen

- 1 Karl Josef Dold: Die ersten Bauernhöfe im Schwarzwalddorf Schönwald, in: Meun Heimatland (22) 1935, S. 278–281, hier S. 278.
- 2 Richard Dorer/Karl Opp: Schönwald in Vergangenheit und Gegenwart, Horb 1986, S. 514.
- 3 Ebd., S. 521–523.
- 4 Ebd., S. 524.

- 5 Ebd., S. 594.
- 6 Hermann Schilli: Das Schwarzwaldhaus, Stuttgart 1953 (weitere Auflagen 1964, 1977, 1982), S. 12–114.
- 7 Ulrich Schnitzer: Schwarzwaldhäuser von gestern für die Landwirtschaft von morgen, Stuttgart 1989, S. 24, 33–34.
- 8 Karl Josef Dold: Führer von Schönwald – Klimatischer Höhenluftkurort, Wintersportplatz ersten Ranges, Triberg (Schwarzwald) 1927, S. 7.
- 9 Dorer/Opp (wie Anm. 2), S. 201.
- 10 Ebd., S. 200.
- 11 Ebd., S. 7.
- 12 Etwa um 1900 und insbesondere während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es üblich, Feriengäste oder Sommerfrischler als Kurgäste und die entsprechenden Hotels oder Pensionen als Kurhäuser zu bezeichnen. Heute versteht man unter Kurhäuser üblicherweise Kliniken oder ähnliche Einrichtungen, in denen Kurgäste – meist auf Grund ärztlicher Verordnung – medizinisch betreut und behandelt werden.
- 13 Dold (wie Anm. 8), S. 7.
- 14 Meyers Reisebücher Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße, Heidelberg und Strassburg, Zwölfte Auflage, Leipzig und Wien 1908, Anhang: Nützliche Adressen für Reisende, S. 17.
- 15 Bäder-Almanach, XII. Ausgabe, Berlin 1913, S. 179.
- 16 Dorer/Ott (wie Anm. 2), S. 204.
- 17 Ebd., S. 204, 205.
- 18 Ebd., S. 205.
- 19 Dr. C. W. Schnars: Neuester Schwarzwaldführer, bearbeitet von Dr. Oskar Haffner, 23. Auflage, Heilbronn a. N. 1924, S. 200.
- 20 Dorer/Ott (wie Anm. 2), S. 205.
- 21 Ebd.
- 22 Ebd., S. 201, 205.
- 23 Ebd., S. 199.
- 24 Ebd.
- 25 Ebd., S. 199, 200.
- 26 Ebd., S. 200.
- 27 Ebd.
- 28 Ebd., S. 591.
- 29 Badische Gaststätten, Hotels, Gasthöfe u. Fremdenheime – Neckar, Schwarzwald, Bodensee, Hrsg.: Landesfremdenverkehrsverband Baden-Karlsruhe, o. J. [um 1930], S. 39.
- 30 Dorer/Ott (wie Anm. 2), S. 578–585.
- 31 Ebd., S. 209.
- 32 Ebd., S. 591.



Anschrift des Autors:  
Heinz Nienhaus  
Ledderkesweg 4  
46242 Bottrop